

Verbrechen mit Tradition

Prinzenraubfestspiele toben wieder in Altenburg

Von Dr. Tatjana Mehner

Es gibt Zeiten, die entwickeln ihre eigenen Codes; Sprachcodes zum Beispiel, die man nur wenige Wochen später nicht mehr verstehen würde. Wenn da mitten in einem sächsisch-thüringischen Theaterstück ein Mönch im Abgang den Satz spricht: „Nach Wien geht es, gegen Spanien“, dann klingt das wie eine Anspielung auf das Finale der Fußball-Europameisterschaft.

Die Uhr tickt einfach anders in bestimmten Phasen. Und es gibt Orte, für die gelten ähnliche Phänomene. Da scheinen übliche Lebensrhythmen plötzlich über den Haufen geworfen. Wenn kleine Städte Festspiele ausrichten, ist das meistens so. Die Beispiele sind prominent: Bregenz, Bad Segeberg, Ralswiek, ja in gewisser Weise sogar Bayreuth. Seit 2005 gehört auch Altenburg in diese Reihe. Seither veranstalten Stadt und Theater die Prinzenraub-Festspiele auf dem Schloss – eine Mischung aus Mittelaltermarkt und Breitwandtheater mit Actioneinlagen unter freiem Himmel.

Die Stadt tickt wieder im Takt des „Prinzenraubs“. Halb Altenburg scheint auf den Beinen, um die Geschichte um das prominente Verbrechen stimmungsvoll in Szene zu setzen.

Als am Donnerstagabend



Peter Prautsch (Kurfürst Friedrich) und Anna Röder (Kurfürstin Margarethe).
(Foto: Hans-Peter Habel)

Spaniens Nationalmannschaft im zweiten EM-Halbfinale Russland besiegte, war Premiere. Und es ist nicht nur Routine, was derartige regionalhistorische Spektakel mit den Jahren gewinnen, sondern es ist auch ein gewisses Qualitätsbewusstsein aus Erfahrung.

Für 2008 hat Autor Ralph Oehme sein Theaterstück umgearbeitet und den Gegebenheiten der Aufführungssituation im Altenburger Schlosshof angepasst. Die

Komposition aus präzise gesetzten Dialogen für die Profischauspieler von Theater & Philharmonie Thüringen und großen wirkungsvollen Tableaux ist effektiv und kurzweilig. Sie stellt niemanden bloß – egal, wie sächsisch er seinen Satz präsentiert. Alle ziehen an einem Strang. Und Regisseur Lutz Gotter findet mit seinem Ausstatter Klaus Noack zu erstaunlicher ästhetischer Geschlossenheit.

Mit Witz, Hintersinn und gesundem Pathos wird hier

erzählt und dargestellt. Das Sprach- und Denkspiel mit dem Historischen macht einfach Spaß. Immerhin leben wir ja nicht im Mittelalter, sondern an der Schwelle zur Renaissance.

Scharfe Tieracts, wirkungsvolle Stunts, reizvolle Reiteinlagen und vor allem ein überaus durchdachtes musikalisches Konzept tun ein Übriges. Angenehm dezent sind die Sprechchöre: ästhetische Distanz, wie sie einem solchen Festspielevont gut zu Gesicht steht.

In jeder Hinsicht sicher sitzen hier alle im Sattel. Andreas Unglaub ist in diesem Jahr ein mit allen Wassern gewaschener Kunz von Kauffungen. Das Kurfürstenpaar – Anna Röder und Peter Prautsch – hat ebenso viel Witz wie bewegende Momente. Publikumsliebbling ist und bleibt aber das tragikomische Duo von Mönch und Jungfer Johanna (Jörg Steinberg und Mechthild Scrobanita).

Dieses Spektakel nimmt sich Zeit ohne auszufern. Es ist eben nicht nur Kult.

Geschlossenheit in der Vielfalt: vom Vorspiel der Jugendtheaterschule bis zu den Ritterspielen. Dieser „Prinzenraub“ ist rund und gelungen. Und egal, wer – Deutschland oder Spanien – sich in Wien den EM-Pokal holt. Bis zum 13. Juli pulsiert Altenburg im Takt des Prinzenraubs. >>>www.prinzenraub.de